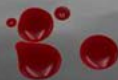


M. P. Roberts



Die Entführung

Kriminalroman



Plattini
Verlag 

LESEPROBE

Montag, 24. April 1995
FUNNIXFIELD

Zufrieden lächelnd schloss Carlos die schwere Tür und drehte den Schlüssel zweimal herum. Er lehnte den Kopf gegen das massive Holz und lauschte. Sandras Stimme klang gedämpft durch das massive Holz, obwohl sie so laut schrie, wie es ihr nur möglich war.

Gut, dachte er. Schrei nur, so laut du kannst. Niemand wird dich hier hören. Vor allem aber wird dich niemand hier suchen.

Er schlenderte den Gang entlang bis zur schmalen Eisen-
treppe, die sowohl in die zweite Ebene des Lagerhauses als auch
ins Erdgeschoss führte. Er stieg die Stufen hinunter und warf
einen erneuten Blick nach oben. Ein besseres Versteck gab es
wirklich nicht.

Carlos war nie zuvor hier gewesen, bevor Sandra ihm von
diesem Ort erzählt hatte. Außer den alten Hafengebäuden,
überwiegend Silos, Lagergebäude und Krananlagen, gab es hier
am River Trent nicht mehr viel. Der Hafen war vor über zehn
Jahren stillgelegt worden, und seither lebte die Provinz rund
um Esenshire überwiegend von landwirtschaftlichen Betrieben.
Vor allem Hühnerfarmen hatten sich in einiger Entfernung um
die alten Anlagen angesiedelt.

Carlos schlich zwischen den alten Lagerhäusern und Silos

umher. Das Gelände war menschenleer, die eigentliche Ortschaft lag vier Meilen westlich und der nächste Farmbetrieb zwei Meilen nördlich.

Ein Blick auf seine Armbanduhr verriet ihm, dass es beinahe achtzehn Uhr war. Sandra hätte vor rund einer Stunde von der Arbeit nach Hause kommen müssen. Ihr Vater würde sich vermutlich bereits Sorgen machen und nach seiner Tochter suchen.

Juni 1994 BIRMINGHAM

»**B**ardon, Mr. Whitfield will, dass Sie die Präsentation am kommenden Donnerstag übernehmen«, sagte Richard Fieldings und rückte seine Krawatte zurecht.

Fieldings war sechsundfünfzig Jahre alt, ganze dreißig Jahre älter als Carlos Bardon, und groß gewachsen. Er arbeitete seit beinahe zwanzig Jahren für Whitfield Pharma Inc. als Leiter der Marketingabteilung.

Damals, Mitte der siebziger Jahre, war Werbung für Medikamente noch etwas Exotisches und wurde belächelt. Aber Fieldings hatte das richtige Gespür und schaffte es, der Marke Whitfield ein positives Image zu verschaffen.

Gerade der Skandal der sechziger Jahre um Contergan hatte der Branche nicht gutgetan. Fieldings konnte jedoch die Erfolge

von Whitfield bei Impfsen und Antibiotika positiv vermarkten und für das Unternehmen dadurch hohe Einnahmen generieren.

»Warum gerade ich, Sir?«, fragte Carlos Bardon erstaunt.

In den seit zwei Jahren, die er nun für Whitfield arbeitete, war er dem Firmenchef Ernest Whitfield kaum ein Dutzend Mal begegnet. Umso erstaunlicher war es, dass nun ausgerechnet er eines der wichtigsten Forschungsergebnisse vorstellen sollte.

»Dahinter stecken Sie, Sir, nicht wahr?«, sagte Carlos und lächelte seinen direkten Vorgesetzten an.

Fieldings erwiderte das Lächeln.

»Sie haben es sich verdient, Bardon«, sagte er lediglich.

Eine Woche später präsentierte Carlos Bardon im großen Kongresssaal im vierten Stock des Verwaltungsgebäudes den versammelten Mitarbeitern eines der wichtigsten Medikamente der Firmengeschichte.

Die Vorstellung war ein voller Erfolg, und die anwesenden Mitarbeiter verließen begeistert den Saal. Das neue Medikament bedeutete einen großen Durchbruch im Kampf gegen das HI-Virus, denn die bisher erhältlichen wenigen Medikamente drängten den Krankheitsverlauf nur kurzfristig zurück.

Carlos saß auf dem Balkon vor dem Kongresssaal, blickte in den Abendhimmel von Birmingham und bemerkte den Besucher, der sich von hinten näherte nicht, nicht. Als sich eine Hand auf seiner linken Schulter niederließ, zuckte er unwillkürlich zusammen.

»Entschuldigen Sie, ich wollte Sie nicht erschrecken«, sagte die Stimme hinter ihm.

Carlos drehte sich um und erkannte Sandra Whitfield sofort, obwohl sie sich bisher noch nie begegnet waren. Aber selbstverständlich kannten alle Mitarbeiter des Unternehmens die Bilder von Ernest Whitfield und seiner Tochter Sandra aus dem firmeneigenen Intranet.

»Miss Whitfield«, sagte er erstaunt und stand hastig auf.

Sie lachte und ließ sich in dem Korbsessel neben ihm nieder. »Nennen Sie mich Sandra«, sagte sie und hielt ihm ein Glas Sekt entgegen.

Carlos nahm das Glas und lächelte verlegen.

»Ihr Vortrag war grandios. Der Wirkstoff wird ein großer Erfolg für die Firma werden.«

»Mein Vortrag war nur so gut, weil das Medikament so gut ist. Es wird Millionen Menschen auf der ganzen Welt helfen, die Krankheit für einige Zeit verlangsamen zu können«, sagte Carlos.

»Dann lassen Sie uns darauf anstoßen«, sagte sie und prostete ihm lächelnd zu.

April 1995
LONDON

Carlos stieg in sein rotes BMW-Cabrio und verließ das Hafengelände.

Er fuhr in südlicher Richtung aus dem Ort hinaus und bog auf die A38 Richtung Birmingham ab. Er dachte immer wieder an jenen Tag im Juni letzten Jahres auf dem Balkon im Firmengebäude.

Es war kein Zufall gewesen, dass sie sich begegnet waren.

Sandra hatte ihn ausgewählt für ihren Plan, und er war ihr bereitwillig gefolgt. Und jetzt war es seine Aufgabe, diesen Plan so erfolgreich umzusetzen, wie es nur ging.

Er hatte zunächst vorgehabt, nach Hause zu fahren und ein heißes Bad zu nehmen. Stattdessen überlegte er es sich anders und fuhr weiter nach Süden, bis er London erreichte.

Er liebte die Stadt, in der er mit seinen Eltern gelebt hatte. Aber London war auch mit schmerzlichen Erinnerungen verbunden.

Er war fünf Jahre alt gewesen, als seine Eltern mit ihm von einer Feier westlich von London zurück nach Hause fuhren. Das Diplomatenehepaar hatte die Stadt beinahe erreicht, als der Audi 100 von der Fahrbahn abkam und sich überschlug. Carlos überlebte den Unfall wie durch ein Wunder beinahe unverletzt. Seine Eltern starben wenige Tage später im Krankenhaus an ihren schweren Verletzungen.

Elena und Manuel Rodriguez nahmen ihn bei sich auf, und Carlos fühlte sich bei Schwester und Schwager seiner Mutter sehr wohl. Auch jetzt war er unterwegs zu ihnen und parkte sei-

nen Wagen kurz vor halb neun an diesem Abend in der Einfahrt zum Haus.

»Carlos, Liebling«, sagte Elena Rodriguez und umarmte ihren Ziehsohn herzlich.

»Tante Elena, ich freue mich auch«, antwortete Carlos und gab ihr einen Kuss auf die Wange.

Elena Rodriguez war inzwischen neunundsechzig Jahre alt und freute sich darauf, in wenigen Wochen endlich in der spanischen Sonne zu sitzen.

»Manuel ist im Anbau. Er bastelt wieder an irgendeiner technischen Spielerei.«

Seine Tante zog ihn ins Haus und schloss die Tür lautstark. Sie goss aus einer Karaffe Rotwein ein und reichte Carlos ein Glas.

»Bleibst du über Nacht?«, fragte sie und prostete ihm zu.

Carlos setzte sich auf das bequeme Ledersofa und schlug die Beine übereinander.

»Ich würde gerne bleiben. Eigentlich wollte ich ein paar Sachen einkaufen, aber jetzt ist es doch zu spät dafür.«

»Du kannst immer bleiben, solange du möchtest, das weißt du ja.«

»Ja, Tante Elena, ich weiß. Ihr seid immer so gut zu mir.«

Er trank den Wein, der wie immer im Hause Rodriguez aus dem eigenen Weingut in Rioja stammte. Als Kind hatte Carlos

seine Ferien stets mit seinen Zieheltern auf dem Weingut verbracht.

»Du solltest das Weingut übernehmen, Carlos«, sagte seine Tante unvermittelt.

Carlos lächelte. »Das kann ich doch immer noch. Onkel Manuel ist schließlich noch rüstig. Was bastelt er denn gerade?«

»Irgendein neues Überwachungssystem für die Reben. Wir haben in den Weinbergen fast mehr Technik als Weintrauben«, lachte Elena Rodriguez.

Carlos lachte mit ihr und trank das Glas leer.

Juli 1994 BIRMINGHAM

Sandra Whitfield saß in der Kantine und stocherte in ihren Nudeln.

»Schmeckt es dir nicht?«, fragte Carlos und schob sich einen Löffel Bohnen in den Mund.

Seit der Präsentation vor rund drei Wochen trafen sich die beiden regelmäßig und verbrachten die Mittagspausen miteinander.

»Die Küche konnte noch nie gute Pasta kochen«, lächelte Sandra.

»Aber dich bedrückt etwas«, sagte Carlos und legte seine

Hand verstoßen auf ihre.

Sandra sah ihn an. »Wie lange bist du in der Firma?«, fragte sie schließlich.

Carlos blickte irritiert. »Seit etwas mehr als zwei Jahren, wieso?«

Sandra überhörte seine Frage. »Was weißt du über meinen Vater?«

Carlos wusste nicht, welche Antwort sie von ihm erwartete. Er schwieg betreten.

»Ich werde dir etwas über meinen Vater erzählen«, sagte sie und aß ein paar Nudeln. »Mein Vater hat vor beinahe dreißig Jahren in den USA für ein Pharmaunternehmen einige bedeutende Forschungen durchgeführt und die Ergebnisse auf seinen Namen patentieren lassen. Darauf baut sich das Vermögen auf, mit dem dieses Unternehmen gegründet und betrieben wird.«

Carlos sah sie nachdenklich an. Er wusste nicht, worauf sie hinauswollte.

»Mein Vater glaubt, alles und jeder würde ihm gehören. Und tatsächlich tanzen alle nach seiner Pfeife.«

»Du auch?«, fragte Carlos mit belustigter Stimme.

Sandras Blick ließ ihn augenblicklich verstummen.

»Ich habe einen persönlichen Chauffeur, Mitchell Langton, oder sollte ich besser sagen, er ist unser Leibwächter. Er fährt meine Schwester Julia und mich überall hin. Er begleitet uns auf Schritt und Tritt. Wir können keinen Schritt außerhalb des Hauses machen, ohne dass wir unter Beobachtung stehen.«

Damit hatte Carlos nicht gerechnet. Eigentlich hatte er vor, Sandra am Wochenende einzuladen und vielleicht sogar mit ihr nach London oder Brighton zu fahren.

»Und was tut ihr dagegen? Ich meine, du wirkst nicht wie jemand, der nicht seinen eigenen Kopf hätte.«

Sie sah ihn nachdenklich an. »Lieb, dass du so gut über mich denkst. Die Wahrheit ist, dass ich bisher erst einmal versucht habe, aus dem Gefängnis auszubrechen, das mein Vater für meine Schwester und mich errichtet hat, und dieser Versuch ging gründlich daneben.«

»Was ist passiert?«, fragte Carlos und trank einen Schluck Wasser.

»Ich war sechzehn und begriff langsam, dass es nicht wirklich toll war, jeden Tag von einem Chauffeur zur Schule gebracht und wieder abgeholt zu werden, vor allem dann nicht, wenn man keine Freunde in der Schule hatte. Wenn niemand einen zuhause besuchte und man nirgendwohin eingeladen wurde. Wenn man quasi seine gesamte Kindheit mit seiner Schwester zuhause verbrachte und nichts von der Welt da draußen wusste.«

Sandra nahm einen letzten Bissen von den inzwischen kalten Nudeln und schob den Teller gelangweilt beiseite.

»Ich habe eines Tages meinen Rucksack genommen, ein paar Kleidungsstücke und Lebensmittel eingepackt und das Haus mitten in der Nacht unbemerkt verlassen. Ich bin zu-

nächst von Werdum Market nach Norden gelaufen. Im Morgenrauen kam ich in Funnixfield an. Ich versteckte mich zwei Tage in einer der alten Lagerhallen. Irgendwann waren meine Vorräte verbraucht, und ich lief Richtung Esenshire. An einer Tankstelle versuchte ich dann, eine Flasche Wasser und zwei Schokoriegel zu stehlen. Was soll ich dir erzählen, natürlich wurde ich entdeckt. Der Pächter rief die Polizei, und die brachten mich wieder nach Hause.«

Carlos nickte stumm.

»Wie haben deine Eltern reagiert?«, fragte er schließlich.

Sandra lachte bitter.

»Mum hat sich wirklich große Sorgen gemacht und war einfach nur froh, dass ich nach vier Tagen wieder daheim war. Dad hingegen hat einen neuen Chauffeur als Aufpasser eingestellt. Sein Vorgänger musste gehen. Ich habe gehört, er lebt jetzt irgendwo in Schottland. Er war allerdings ebenso unsympathisch wie Mitchell.«

»Wie kommt deine Schwester mit der Situation klar?«

Sandra schüttelte den Kopf.

»Inzwischen ebenso wenig wie ich, und ich glaube, Mum leidet mittlerweile auch unter Dads Kontrollwahn.«

»Arbeitest du deshalb hier? Damit dein Vater dich im Auge hat?«

Sandra nickte langsam.

»Ich konnte immer schon gut mit Zahlen umgehen. Ich liebe Tabellen und Statistiken, seit ich denken kann. Und ei-

gentlich macht mir die Arbeit in der Finanzabteilung sogar viel Spaß. Aber natürlich weiß ich auch, dass Harold Nicholas als Abteilungsleiter meinem Dad ständig Rechenschaft über mein Handeln ablegen muss. Er hat es mir gegenüber mal erwähnt. Ich glaube, er mag meinen Vater ebenso wenig wie die meisten Mitarbeiter.« Es entstand eine Pause, und Carlos sah auf seine Uhr. In drei Minuten mussten sie wieder an ihren Arbeitsplatz.

»Wie kommst du mit meinem Vater klar?«, fragte Sandra schließlich.

Carlos sah irritiert auf. Darüber hatte er sich bislang noch keine Gedanken gemacht.

»Ich habe wenige Berührungspunkte mit deinem Vater. Mein Ansprechpartner ist Mr. Fieldings. Von ihm bekomme ich meine Arbeitsaufträge, er gibt mir alle Informationen, die ich benötige. Natürlich bin ich auch im ganzen Haus unterwegs, um meine Infos zu bekommen. Die Chefetage gehört aber eher nicht dazu.«

Sandra lächelte ihn an. Sie würden sich morgen wiedersehen.

Dienstag, 25. April 1995

FUNNIXFIELD

Es war kurz vor halb sieben Uhr, als Carlos am nächsten Morgen zum alten Hafengebiet fuhr. Er lenkte

seinen BMW unter das Wellblechdach der Lagerhalle und stellte den Motor ab. Dann nahm er die kleine Reisetasche vom Beifahrersitz und stieg die Stufen zur ersten Ebene hinauf.

Er holte einen Schlüsselbund hervor und steckte den einzigen Schlüssel, der daran hing, in das Schloss. Es war einfacher, als er gedacht hatte, für diese Art von Türen ein passendes Schloss zu finden.

Die Tür glitt beinahe lautlos auf, und Carlos blickte vorsichtig in den dunklen Raum.

Sandra lag auf dem Bett, das Carlos dort für sie aufgestellt hatte. Es war ein einfaches Gestell mit einer bequemen Matratze. Kein Luxus, aber für ein paar Tage durchaus auszuhalten.

In der Ecke gegenüber dem Bett stand eine Chemietoilette, wie sie auf Campingplätzen üblich war. Zudem gab es eine kleine Kommode mit Wasser, Handtüchern und einer Zahnbürste. Neben der Kommode standen zwei Kästen Sprudelwasser in Plastikflaschen sowie Lebensmittel. Vor allem Brot, Wurst in Dosen und gekochte Eier.

Sandra wachte durch den Lichtschein auf und sah ihn verschlafen an.

»Wie spät ist es?«, fragte sie und drehte sich langsam auf den Rücken.

»Guten Morgen, mein Schatz. Es ist gleich halb sieben. Hast du gut geschlafen?«, fragte Carlos und ging langsam zu ihr.

Die Reisetasche stellte er neben der Tür ab.

»Ich habe dir ein paar Sachen mitgebracht, ich hoffe, sie gefallen dir. Ich war extra in London.«

Sandra lächelte und stand auf. Sie ging zu ihm und gab ihm einen langen Kuss.

»Ich habe wunderbar geschlafen. Aber es war sehr einsam.«

Carlos streichelte ihr zärtlich durch die Haare.

»Ich habe dich gestern nicht schreien gehört.«

»Ich hab dir doch gesagt, es ist perfekt. Niemand wird mich hier finden. Keiner kann mich hören, sobald die Tür zu ist.«

»Komm, lass uns frühstücken, und dann muss ich ins Büro, bevor jemand misstrauisch wird, weil ich zu spät komme. Es ist eh merkwürdig, dass dein Vater noch nicht mitbekommen hat, dass wir seit einem Dreivierteljahr fast täglich zusammen sind.«

»Er weiß es bestimmt längst«, sagte sie tonlos, holte eine Flasche Wasser aus dem Kasten und nahm sich zwei Scheiben Brot. Mit dem Messer schnitt sie das Corned Beef in dünne Scheiben und belegte das Weißbrot.

»Danke für alles«, sagte Sandra und gab ihm noch einen Kuss.

»Noch haben wir nichts erreicht, was dich von deinem Vater fortbringt. Das Schwierigste kommt erst noch. Und ich hoffe, wir beide spielen unsere Rollen ausgezeichnet.«

M. P. Roberts

Die
Entführung

Kriminalroman



ERFAHRE WIE
ES WEITERGEHT

M. P. ROBERTS
DIE ENTFÜHRUNG

eBook: 9,99 €

ISBN: 978-3-947706-03-7

Taschenbuch: 13,00 €

ISBN: 978-3-947706-02-0

Überall erhältlich.

VERPASSE KEINE NEUIGKEITEN!



@plattini.verlag



www.plattini-verlag.de

